

"Ich hab es satt, Mama! Ich gehe nicht mehr in die Kirche!" "Warum denn nicht?" "Es ist immer dasselbe: Ihr müsst die Bibel lesen, jeden Tag Bibel lesen ... Ich mag es nicht mehr hören. Das ist jetzt überhaupt nicht mehr in. Andere Kinder lesen Harry-Potter-Bücher. Das ist was! Oder etwas über Piraten, versunkene Schätze und Kriege ... Und in der Kirche geht es nur um Gott. Das ist langweilig!"

Frau Resnik dachte ein paar Augenblicke nach. Dann ging sie zum Bücherschrank und holte einen großen, schön illustrierten Atlas hervor. Der Atlas hieß "Unser Planet". Sie setzte sich auf die Couch und forderte ihren Sohn auf, neben ihr Platz zu nehmen.

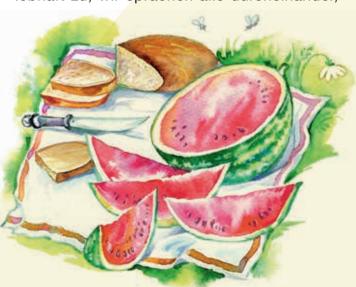
"Juri, ich möchte dir etwas zeigen", sagte sie und schlug das Buch dort auf, wo es um Steppen geht. Auf den Bildern war ein unendliches Flachland zu sehen, von üppig wachsenden Gräsern bedeckt. "Wie du vielleicht aus Erdkunde weißt, gibt es im Süden der Ukraine weite Steppen. Vor langer, langer Zeit – da war ich noch Studentin – arbeiteten wir dort in einer Baubrigade."

"Einer was?"

"Baubrigade. In der Sowjetunion wurden früher Studenten während der Sommerferien zu verschiedenen Arbeitseinsätzen geschickt, man nannte das Baubrigade. Aber eigentlich wollte ich dir etwas anderes erzählen. Wir wohnten in der Nähe des Askanija-Nowa-Naturschutzgebietes. An einem Wochenende beschlossen wir, einen Ausflug dorthin zu machen. Die Rundfahrt war sehr interessant und lehrreich. Auf dem Rückweg sprachen wir viel darüber und tauschten uns aus. Die Stimmung war ausgelassen, wir sangen fröhliche Studentenlieder. Nach einiger Zeit kamen wir an einem großen Melonenfeld vorbei. Wir beschlossen anzuhalten und den Melonenbauer um ein paar Wassermelonen zu bitten - die sahen so lecker und verlockend aus! Der Melonenbauer – ein alter Mann mit weisen Augen und freundlichem Lächeln - erlaubte uns nicht nur, ein paar Melonen zu pflücken, sondern wählte selbst zwei Melonen für uns aus. Große. reife Melonen. Er schnitt sie in kleine Stücke. Dann holte er aus seinem Zelt einen frischen Laib Schwarzbrot und schnitt ihn ebenfalls in Scheiben. Das alles legte er auf eine Wachstischdecke, die auf dem Gras ausgebreitet war, und bat uns zu "Tisch"."

"Deswegen isst du so gern Schwarzbrot zu Wassermelonen?"

"Ja, mein Junge, deswegen. Es kam mir damals so lecker vor! Aber lass mich weiter erzählen. Studenten muss man nicht lange bitten: Wir ließen uns an dem improvisierten Tisch nieder und langten tüchtig zu. Zuerst ging es recht lebhaft zu, wir sprachen alle durcheinander,



scherzten und lachten. Dann wurde es immer stiller, jeder war mit seinem Essen beschäftigt.

Plötzlich sahen wir ganz eigenartige, undefinierbare Bälle. Vom Wind angetrieben, rollten sie leicht raschelnd an uns vorbei. "Was war denn das?", rief ein Mädchen. "Das ist der Steppenroller. Eine Pflanze. Wenn sie ausgewachsen ist, trocknet sie aus und reißt sich von der Wurzel los. So kann der Wind sie über die Steppe treiben", erklärte der Alte ausführlich. "Was für eine kluge Pflanze! Anstatt einfach an der gleichen Stelle zu bleiben und sich zu langweilen, reist sie in der Weltgeschichte herum", sagte jemand aus der Gruppe laut. "Aha, auch so ein Weltenbummler wie wir Studenten", stimmte ein anderer ein, und alle lachten.

"Denkt ihr wirklich, dass es interessanter ist, ohne Wurzel zu leben?", fragte der Melonenbauer mit einem verschmitzten Lächeln. "Ja, das denken wir! Die Wurzel lässt einem keine Bewegungsfreiheit, Bewegung aber ist das Leben", stellte einer der jungen Männer vielsagend fest. "So, so ... Dann muss ich euch ein Märchen erzählen. Ihr habt doch sicher schon lange kein Märchen mehr zu hören bekommen?!" "Ja, aus dem Alter sind wir heraus!" "Ach, manchmal sind Märchen auch für große Leute gut. Bitte, tut mir den Gefallen und lasst mich euch ein Märchen erzählen. Es dauert nicht lange." "Schon gut, wir hören zu!", kam hier und da als Antwort.

Der Alte machte es sich an seinem Platz bequem und fing an zu erzählen.



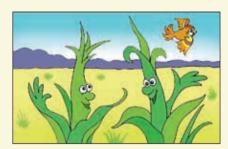
Eines schönen Frühlingstages kamen zwei kleine Pflanzenschösslinge aus der Steppenerde hervor und streckten sich der liebkosenden Sonne entgegen. Sie sahen sich sehr ähnlich: beide jung, grün und neugierig ... Kein Wunder, dass sie gleich Freunde wurden.



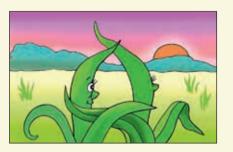
Die von überallher geflogenen Vögel und die Käfer, die angekrabbelt kamen, wussten erstaunliche Geschichten zu erzählen: von unbekannten fernen Ländern, von geheimnisvollen Tieren und Menschen, die irgendwo dort hinter dem



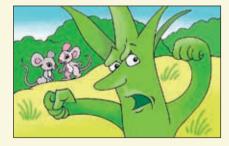
Am Tage ernährten sie sich von den Nährstoffen, die der Boden ihnen lieferte. Stundenlang konnten sie die flauschigen Wolken beobachten, die am Himmel vorbeizogen. Und sie unterhielten sich gern mit Vögeln und Käfern, die die Gegend zahlreich bevölkerten.



Horizont lebten. Die beiden Freunde fanden diese Geschichten sehr aufregend. Sie träumten davon, dass sie irgendwann, wenn sie mal groß sind, auch die Möglichkeit haben würden, diese erstaunliche Welt zu sehen.



Und abends schauten die beiden Freunde zu, wie die feurige Sonnenkugel langsam hinter dem Horizont verschwand. Sie tauschten sich über den vergangenen Tag aus und schmiedeten Zukunftspläne. Ihre unmittelbare Umgebung kannten sie schon recht gut.



Die Tage vergingen. Die Schösslinge waren zwar schon etwas größer geworden, aber es blieb für sie alles beim Alten: dieselbe Sonne, derselbe Himmel, dieselben Nachbarn. Als sie eines Abends das Wetterleuchten in der Ferne bewunderten, sagte plötzlich einer zum anderen: "Ich habe es satt!



Jeden Tag das Gleiche, keinerlei Abwechslung! Mit unseren Wurzeln sind wir an diesem Ort angebunden. Ich möchte aber richtig leben, ich möchte alles sehen, alles ausprobieren." "Was sollen wir denn tun?", fragte der andere. "Wir müssen uns von der Wurzel losreißen", meinte der erste.



"Aber nein!", schlug sein Freund wild mit den Blättern. "Wo denkst du hin? Ohne Wurzel verdorren wir!" "Na und! Dafür werde ich frei sein! Ich werde endlich reisen können, wohin ich will und tun und lassen, was mir gefällt!", erwiderte der erste Pflanzenschössling.



Gesagt – getan. Und schon hatte sich der freiheitsliebende Pflanzenschössling von seiner Wurzel abgelöst. Vom Wind mitgerissen rollte er wie eine große Kugel über die Steppe. Er rollte und rollte, immer weiter von den heimatlichen Gefilden weg.



Die Menschen sahen der "wandernden" Pflanze verwundert nach und gaben ihr den Namen "Steppenroller". Das gefiel dem Schössling sehr. "Schaut alle her! Das bin ich, der Steppenroller! Ich rolle, wohin ich will und tue, was ich will ... Ich bin frei!"



In Wahrheit aber rollte der Steppenroller nicht, wohin er wollte, sondern wohin ihn der starke Steppenwind trieb. Er konnte weder stehenbleiben noch sich in eigener Wunschrichtung bewegen, weil er nicht die Kraft hatte, sich dem Wind zu widersetzen.



Mal raste er an interessanten Dingen vorbei, die er eigentlich gern näher betrachtet hätte. Dann wiederum wurde der Wind aus unerklärlichen Gründen still, und der Schössling war gezwungen, tagelang irgendwo in einem tiefen Graben herumzuliegen, ohne mit jemandem ein Sterbenswörtchen reden zu können.



Auch konnte der Steppenroller keine Freundschaften aufbauen. Beziehungen brauchen bekanntlich Zeit, und Zeit hatte diese Pflanze nie: Sie rollte ja fortwährend über die Steppe ... Eines Abends, als die von sengenden Sonnenstrahlen ausgetrocknete Steppe vom Feuerschein des Wetterleuchtens erhellt



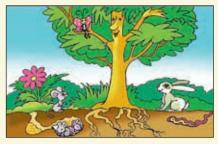
wurde, wurde der Steppenroller von einem starken Wind aufgegriffen und mitgerissen. Der Wind trieb ihn direkt in die Richtung des Wetterleuchtens. Aus der Nähe betrachtet entpuppte sich das Wetterleuchten als Blitz. Als viele Blitze. Nur dass es nicht donnerte und nicht regnete.



Plötzlich schlug ein Blitz in einen verdorrten Dornbusch. Sofort brannte der Busch lichterloh. Der Wind trieb den Steppenroller direkt auf dieses Feuer zu. Der Steppenroller erschrak: "Nein, nein, bitte nicht! Ich will nicht! Wind, bitte, halte an!"



Aber wann hat der Wind jemals auf irgendeine Pflanze gehört?! Hätte der Steppenroller eine Wurzel gehabt, hätte er sich an der Erde festkrallen und sich so retten können. Da er aber keine Wurzel hatte, schleuderte der Wind ihn direkt ins Feuer. Eine Sekunde später war der Steppenroller nicht mehr da.



Der andere Schössling dagegen wuchs zu einem großen Baum mit einer dichten Krone heran. In seinen Zweigen nisteten Vögel. Käfer fanden Zuflucht unter seiner Rinde. Der Baum hielt sich an der Erde fest und selbst der stärkste Wind konnte ihm nichts anhaben. Über seine Wurzeln wurde er mit nahrhaften Säften aus der Erde versorgt.



Der Baum wurde so hoch, dass er alles um sich herum überblicken konnte. Er hatte viele Freunde: Vögel und Käfer, Insekten und lustige Blümchen ... Der Baum hatte es ja nie eilig, er stand immer an seinem Platz und war immer hilfsbereit. An den Steppenroller aber dachte niemand mehr.



Zu den unten aufgeführten Eigenschaften sind jeweils die Gegensätze zu suchen (z. B. laut – leise) und einzutragen. Die Anfangsbuchstaben der neugefundenen Wörter ergeben, von oben nach unten gelesen, die Lösung:

1 kalt –

2 lustig –

3 außen –

4 kurz –

5 nie –

6 kaputt –

7 rund –

 $8\, \text{s\"{u}B} - \dots.$

9 gerade –

10 tief $-\dots$

11 falsch –

12 auswendig –

(bei 9: k = c)

Natürlich gibt es da eine ganze Menge Dinge: Kamm, Zahnbürste und vieles andere mehr. Aber das alles meine ich nicht. Ich denke an etwas ganz anderes. Errätst du es?



Das Ergebnis verrät dir die Anzahl der Bücher im Alten Testament.

Illustriert von Tatjana KOSTEZKAJA

Anzahl der Bücher im Neuen Testament

Anzahl der Briefe des Johannes

Anzahl der Evangelien
Anzahl der Petrusbriefe

Anzahl der Kapitel im 2. Petrusbrief

Ergebnis



Gott wollte uns sehr gern wissen lassen, wie er ist, was er geschaffen hat und wie er Gemeinschaft mit Menschen pflegt. Deshalb gab Gott einem Menschen, namens Mose, den Auftrag, alle diese Dinge aufzuschreiben. Das geschah vor dreieinhalbtausend Jahren.

Mose war ein sehr gebildeter Mann. Er lernte bei den besten Lehrern Ägyptens. Nachdem Mose im Auftrag Gottes das Volk Israel aus der ägyptischen Sklaverei herausgeführt hatte, musste er mit ihm vierzig Jahre lang durch die Wüste wandern. Dort pflegte Mose Gemeinschaft mit Gott wie kein anderer Mensch vor oder nach ihm: von Angesicht zu Angesicht.

Gott, der Herr, ließ Mose alles, was er ihm sagte, niederschreiben. So entstanden die ersten Bücher der Bibel: die fünf Bücher Mose. Aus diesen Büchern erfahren wir, wie Gott die Welt erschuf, wie er eine Sintflut auf die Erde kommen ließ und Noahs Familie rettete. Wir lesen darin, wie Gott Abraham erwählte und wie er Isaak und Jakob führte ... und noch viele andere Dinge, die wichtig und nötig sind, um Gott und seinen Willen zu verstehen. Die Zehn Gebote zum Beispiel kennen wir ebenfalls aus den fünf Büchern Mose.

Die Geschichte Israels, des Volkes Gottes, ist in der Bibel niedergeschrieben, weil Gott beschlossen hatte, dass der Retter der Welt, der Heiland Jesus Christus, aus diesem Volk kommen sollte.

Im Laufe der Jahrhunderte hat Gott immer wieder Menschen gefunden, die ihn lieben, seine Stimme hören und seinen Willen erkennen. Solche Menschen nennt man Propheten. Viele prophetische Schriften sind Teil der Bibel geworden. Die Propheten verkündeten dem Volk nicht nur den Willen Gottes, sondern sprachen auch über die Zukunft. Sie kündigten an, dass der Retter in diese Welt kommen wird, und sagten voraus, wo er geboren und was er tun und lehren wird. Und vor allem, wie er die Welt retten wird, nämlich indem er für die Sünden aller Menschen am Kreuz sterben wird. Auf den Seiten der Bibel finden wir Hunderte von Prophezeiungen über Christus.

Im zweiten Teil der Bibel, den wir Neues Testament nennen, wird davon erzählt, wie diese Prophezeiungen in Erfüllung gingen und noch gehen. Es wird berichtet, wie und wo der Retter Jesus Christus geboren wurde, was er lehrte, tat und sprach. Und dass er gestorben und von den Toten auferstanden ist, damit alle, die an ihn glauben, ebenfalls zum ewigen Leben auferstehen können.

Die Apostel von Jesus Christus sorgten dafür, dass Menschen, die an Jesus glauben, genau wissen können, was sie glauben und wie sie leben sollen. Zu diesem Zweck schrieben sie Briefe, die ebenfalls Teil der Bibel geworden sind. Und es gibt noch ein weiteres sehr wichtiges Buch, das zur Bibel gehört: die Offenbarung. Darin spricht Jesus durch den Apostel Johannes darüber, was mit unserer Welt passieren wird. Es ist eine Prophetie über das Ende der Welt, das kommende Gericht und die ewige Errettung aller, die an Jesus Christus glauben.

So hat Gott uns alles offenbart, was wir über ihn und über die Welt, in der wir leben, wissen müssen. Und auch über uns selbst und wie wir leben sollen. Deswegen ist es sehr wichtig, jeden Tag in der Bibel zu lesen, besonders im Neuen Testament. Wie sollen wir sonst all das erfahren, was Gott uns sagen möchte? Gott selbst sagt, dass die Bibel sein Wort ist. Durch die Bibel spricht er zu uns Menschen. Deshalb bezeichnen wir die Bibel als die Heilige Schrift und das Wort Gottes und gehen ehrfurchtsvoll damit um.

JEREMIA und BARUCH

Gusal TALIPOWA

Die Israeliten beteten den einen lebendigen Gott an. Er war es ja, der sie aus Ägypten herausgeführt hatte, wo sie als Sklaven gehalten worden waren. Im Laufe der Zeit aber gab es immer weniger Menschen, die dem Herrn treu blieben. Immer seltener erklang Gottes Wort an öffentlichen Plätzen und im Tempel. Und nicht nur das: Menschen, die noch vor kurzem nur den alleinigen wahren Gott angebetet hatten, tauschten diesen einen Gott nun mit einer Lässigkeit gegen heidnische Götzen aus. Ihre Sünde war so abscheulich, dass Gott sich an seinen Propheten wandte – einen frommen Mann namens Jeremia. Jeremia hatte bereits in seiner Jugend den besonderen Auftrag bekommen, den Bewohnern Israels das Wort Gottes zu verkünden. Viele Jahre lang rief Jeremia die Israeliten dazu auf, sich an den liebenden Gott zu erinnern, der bereit ist, ihren Ungehorsam zu verzeihen, wenn sie nur ihre Missetaten bereuen. Sie aber hörten nicht auf den Propheten und lachten ihn bloß aus. Wie aber konnte das Wort Gottes dem Volk vermittelt werden?

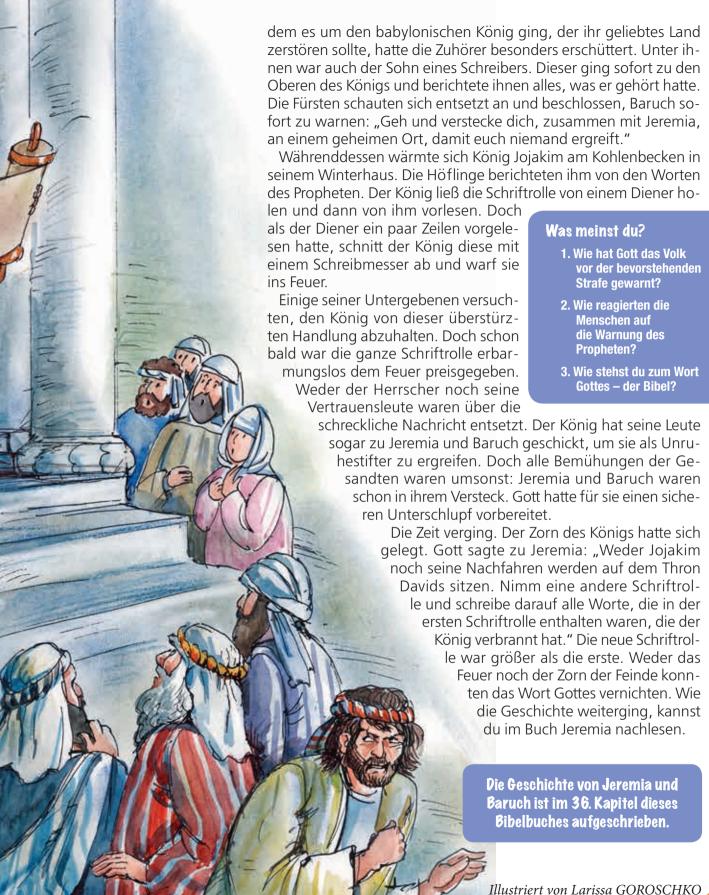
Eines Tages sagte Gott zu Jeremia: "Schreibe alle Worte, die ich dir jemals gesagt habe, auf eine Schriftrolle. Vielleicht wird mein Volk Buße tun, wenn es aus dieser Rolle erfährt, welches Unheil ich über es bringen werde, wenn es sich nicht zu mir wendet."

Als Jeremia diesen Auftrag von Gott bekam, ließ er seinen Sekretär Baruch zu sich kommen. Jeremia teilte Baruch alle Worte mit, die Gott ihm gesagt hatte, und Baruch schrieb sie nieder. So entstand eine wertvolle Schriftrolle, die dann dem Volk vorgelesen werden sollte.

Als der Text fertiggestellt war, schickte Jeremia Baruch in den Tempel. Es war gerade Fastentag, und viele Menschen waren im Tempel versammelt. Baruch stellte sich im oberen Vorhof des Tempels hin, fasste sich ein Herz und las dem ganzen Volk den Text aus der Schriftrolle vor. Der Teil, in







Mese und die Zehn Gebete



Die Zehn Gebote standen auf Steintafeln, die in der Bundeslade aufbewahrt wurden. Findest du sie?



Finde den Leuchter, der im Gotteshaus steht. Wie viele Arme hat er?

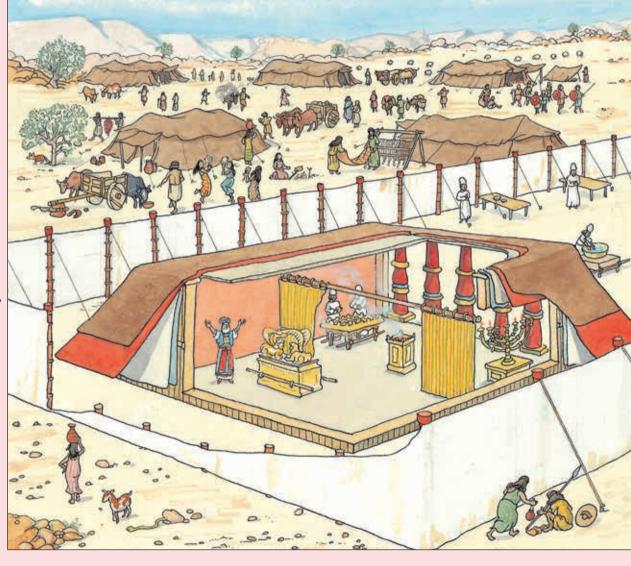


Suche zwei Priester, die zwei Brote auf einen Tisch legen.



Der Hohepriester trug einen Brustschild mit zwölf Edelsteinen symbolisch für die zwölf Stämme Israels. Suche ihn. Mose gehörte zum Volk Israel. Er wurde jedoch kurz nach seiner Geburt von einer ägyptischen Prinzessin adoptiert. Als er erwachsen war, befreite er sein Volk aus der Sklaverei und führte es aus Ägypten zurück in das Land Kanaan. Die Israeliten glaubten, dass dies das

Land war, das Gott ihnen seit Abrahams Zeiten versprochen hatte. Sie verbrachten Jahre in der Wüste Sinai zwischen Ägypten und Kanaan. Dort gab Gott Mose die Zehn Gebote und beauftragte ihn, ein Zelt aus kostbaren Stoffen zu bauen – zur Aufbewahrung der Bundeslade mit den Gesetzestafeln.





Priester trugen eine weiße Tunika und einen weißen Turban. Finde elf Priester.

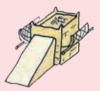


Vor der Anbetung wuschen sich die Priester in einem kupfernen Becken. Siehst du es? Finde eine Schlange.





Suche den großen Altar, auf dem Opfergaben verbrannt wurden.



Finde sechs Ochsenkarren.



Wie viele Säulen befinden sich am Eingang des Zeltes?



Suche ein Kind, das sein Lamm auf den Schultern trägt.



Finde zwei Frauen, die Stoff zusammenlegen.



Entdeckst du einen Schwarm Wachteln?



Suche drei kämpfende Männer.



Suche zwei Priester mit silbernen Trompeten. Man blies sie, um das Volk zusammenzurufen.



Siehst du zwei Männer, die auf einer Stange Weintrauben tragen?



Finde drei Frauen, die Wasserkrüge tragen.

Illustriert von Peter KENT

Helen Tadbury

Sie gründete mit ihren Freundinnen einen Bund, den sie "Taschenbibelbund" nannten. Nach und nach schlossen sich den Kindern auch Erwachsene an.

Helen war das jüngste Kind der Familie Cadbury. Sie hatte noch fünf Geschwister, drei Brüder und zwei Schwestern. Sie lebten zusammen mit ihren Eltern auf dem alten Schloss *Mosley Hall* in England. Zu dem schönen, alten Schloss, in dem sie lebten, gehörte ein wunderschöner Park. Der Familie ging es sehr gut. Ihnen gehörte eine weltbekannte Schokoladenfabrik. Dort wurde die leckere Cadbury-Schokolade hergestellt. Aber etwas anderes war noch viel wichtiger: Die Eltern waren Christen und hatten Jesus lieb. Sie erzählten ihren Kindern sehr viel aus der Bibel.

Ca

Schloss Mosley Hall, 1883

Helens Eltern luden oft andere Leute und deren Kinder ein und die kamen auch immer gerne. Dann gab es fröhliche Spiele im Park. Ab und zu machte man aber auch eine Wanderung in die nahen Wälder. Und jedes Mal gab es zum Mittagessen gebratene Würstchen. Wenn dann anschließend alle satt und zufrieden auf der Wiese lagen, erzählte Vater Cadbury jedes Mal eine Geschichte aus der Bibel. Dann passte die kleine Helen immer besonders gut auf. Wie gerne wäre sie damals dabei gewesen, als all diese Dinge passiert waren, von denen ihr Vater erzählte.

Als Helen älter wurde, dachte sie viel über alles Mögliche nach. Sie fragte sich zum Beispiel, ob es eigentlich gerecht war, dass es ihr so gut ging, während andere Leute leiden mussten. In der Nähe von *Mosley Hall* lag die Stadt Birmingham. Dort gab es viele Leute, die in sehr schlechten Wohnungen leben mussten, weil sie bettelarm waren. Viele von ihnen waren Trinker und gaben ihr letztes Geld für Alkohol aus, um ihre Sorgen vergessen zu können.

Auch Helens Vater sah diese Not und wollte gerne helfen. Und das tat er auch. Er ließ ein Haus bauen, in dem er Menschen aufnehmen konnte, die kaum

> das Nötigste zum Leben hatten, und nannte dieses Haus "Missionshaus". Sein Ziel war es, den armen Menschen zu helfen, ihnen einen guten Arbeitsplatz und gute Wohnungen zu besorgen. Vor allem aber wollte er ihnen von Jesus erzählen.

> Oft kamen Redner aus der ganzen Umgebung, um im Missionshaus zu predigen. Helen, die inzwischen schon fast 13 Jahre alt war, saß dann immer ganz gespannt da und hörte zu. Manchmal sang auch ein Chor und Helen



Cadbury-Schokolade

staunte, wie glücklich die Sänger aussahen. Sie wusste, dass einige von ihnen früher ein ganz schlimmes Leben geführt hatten. Meist war es die Armut, die sie dazu getrieben hatte, zu stehlen, zu trinken und ihre Frauen und Kinder zu schlagen. Ihr Leben hatte sich jedoch komplett verändert, seit sie im Missionshaus waren. Sie hatten dort Jesus kennengelernt und ihn lieb gewonnen. Danach war ihnen klar, dass sie nicht mehr weiterleben konnten wie vorher.

Immer wieder fragte Helen sich, wie so eine Veränderung möglich war. Deshalb lauschte sie auch immer gespannt auf das, was die Männer, die im Missionshaus predigten, über Jesus sagten. Sie wollte auf jeden Fall begreifen, wie das mit ihm war. Sie hatte zwar von klein auf Geschichten von Jesus gehört, aber noch nicht verstanden, was es heißt, ein Leben mit ihm zu führen. Sie wollte auch so fröhlich sein wie die Sänger im Chor. Natürlich, ihr ging es gut. Besser als vielen anderen Menschen, aber sie fühlte, dass ihr etwas fehlte, was diese Menschen, die doch so arm waren, besaßen.

Eines Abends war wieder einmal ein Gastprediger im Missionshaus. Wie immer hörte Helen wie gebannt zu. Die Worte dieses Mannes trafen Helen mitten ins Herz. Auf einmal verstand sie, was es mit Jesus wirklich auf sich hatte. Er war gestorben, damit alle, also auch sie, frei von Sünde sein konnten und ein Leben mit ihm führen durften! Nach dem letzten Lied sagte der Prediger: "Ich möchte alle, die heute Abend Jesus Christus als ihren Heiland annehmen wollen, nach vorne bitten, damit wir mit ihnen beten können."

Helen erschrak. Jesus als ihren Herrn annehmen? Das wollte sie auf jeden Fall! Aber nach vorne gehen, wenn alle zuschauten? Sie traute sich nicht so recht, doch dann gab sie sich einen Ruck und ging mit einigen anderen Leuten nach vorne. Ihr Vater, der



Siedlung Bournville, von Helens Vater für die Arbeiter der Schokoladenfabrik erbaut

vorne stand, um mit den Leuten zu beten, sah seine Tochter. Er nahm sein Mädchen zu sich. Gemeinsam knieten sie sich hin und beteten miteinander. Helen bat Jesus, in ihr Herz zu kommen.

Als sie an diesem Abend nach Hause ging, merkte sie, dass sich in ihr drin etwas verändert hatte. Sie war vollkommen glücklich. Alle Traurigkeit war weg. Sie wusste nun ganz sicher, dass sie zu Jesus gehörte.

Am nächsten Morgen packte sie ihre Schulmappe, holte ihre dicke Bibel und packte auch sie zu den Schulbüchern. In der Schule hätte sie am liebsten der ganzen Klasse erzählt, was sie erlebt hatte, aber sie wusste nicht wie.

In der Pause holte sie dann aber ihre Bibel aus der Tasche und rief einem Mädchen, das gerade zur Tür hinausgehen wollte, hinterher: "Warte mal kurz. Ich möchte dir etwas vorlesen." Sie schlug ihre Bibel auf und las dem Mädchen einen Bibelvers vor. Dann





Illustriert von Viktor BARYBA

erzählte sie von Jesus und davon, was sie am Tag zuvor erlebt hatte.

"Könntest du dir vorstellen, dass auch du Jesus bittest, in dein Leben zu kommen?", fragte Helen das Mädchen.

Die Schulkameradin war etwas verwundert, aber sie dachte darüber nach, und kurz darauf kam auch sie zum Glauben an Jesus.

Nun gab es schon zwei Mädchen in der Klasse, die Jesus lieb hatten, und nachdem die beiden einer weiteren Freundin von Jesus erzählt hatten, sagte auch sie: "Ja, ich möchte zu Jesus gehören."

Die drei Mädchen verteilten von da an eifrig Zettel auf dem Schulhof, auf denen stand, was Jesus für die Menschen getan hatte und wie man zu ihm gehören konnte. Manche Schüler lächelten darüber, andere lachten über Helen und ihre Freundinnen und machten Witze über sie. Aber manche kamen auch zum Nachdenken. Immerhin kamen sogar einige Mädchen, die diese Zettel gelesen hatten und nun mehr wissen wollten. So wurden die drei Freundinnen zu Missionarinnen in ihrer Schule.

Mit der Zeit nahmen viele Mädchen Jesus in ihr Leben auf und es wurden immer mehr, die sich den dreien anschlossen. Sie gingen mit ihren dicken Bibeln sogar auf Kinderspielplätze und lasen den kleineren Kindern daraus vor.

Der Vater beobachtete den Missionseifer seiner Tochter Helen mit großer Freude, aber er sah auch, dass sie immer ihre dicke, schwere Bibel mitschleppte, und überlegte sich, wie man das ändern konnte. Eine kleinere Bibel – das wäre es doch! Er kam

schließlich auf die Idee, ein kleines Neues Testament drucken zu lassen, das man ständig bei sich tragen konnte. So schnell er konnte, setzte er seine Idee in die Tat um, und schon bald konnte er den Mädchen diese Taschenbibeln in die Hände drücken.

Die Mädchen nahmen nun ihre kleinen Bibeln und gründeten einen Bund. In diesen Bund konnte jedes Mädchen aufgenommen werden, das sich verpflichtete, nach gewissen Grundsätzen zu leben. Die drei wichtigsten dieser Grundsätze waren:

Gottes Wort täglich lesen und danach leben Gottes Wort immer griffbereit haben Gottes Wort bezeugen und es an andere weitergeben

Ihren Bund nannten die Mädchen "Taschenbibelbund". Nach und nach schlossen sich den Kindern auch immer mehr Erwachsene an. Der Taschenbibelbund wuchs über die Grenzen Englands hinaus und wurde auch in anderen Ländern bekannt.

Und wie ging es mit Helen weiter? Eines Tages lernte sie bei einer Evangelisation den amerikanischen Sänger Charles Alexander kennen. Sie verliebten sich ineinander und heirateten schließlich. Den



Das Ehepaar Cadbury, 1919

beiden war es das Wichtigste, anderen Menschen von Jesus zu erzählen. Miteinander reisten sie durch die ganze Welt und verteilten die Taschenbibeln. Und die Leute nahmen sie gerne an.

Heute ist der Taschenbibelbund über die ganze Welt verbreitet.

Gott möchte, dass möglichst viele Menschen seine Botschaft hören. Jeder kann dort, wo er ist (in der Schule, in der Nachbarschaft, auf dem Spielplatz ...), von Jesus erzählen.

Lisa FUCHS

- 1. Wie heißen die ersten vier Bücher des Neuen Testaments?
- 2. Wie heißt das letzte Buch des Alten Testaments?
- 3. Wie heißt das letzte Buch der Bibel?
- 4. Welches Buch der Bibel enthält die meisten Kapitel?
- 5. Welches Buch der Bibel ist das kürzeste?
- 6. Welcher Psalm ist der kürzeste?
- 7. Welcher Psalm ist der längste?
- 8. Wie viele Briefe hat Jakobus geschrieben?
- 9. Aus wie vielen Büchern besteht die Bibel?
- 10. Welches Buch der Bibel enthält genauso viele Kapitel, wie die Bibel Bücher hat?

Warum hatte das Volk der
Bru in Vietnam keine Schrift.

obwohl viele andere Völker

drumherum lesen und schreiben konnten? Eine alte Legende liefert dafür folgende Erklärung: Nachdem Gott die Menschen geschaffen hatte, überreichte er jedem Volk ein auf Tierhäute geschriebenes Alphabet. Auch die Bru erhielten ihre Haut mit Schriftzeichen. Doch eines Tages gab es eine Hungersnot, und da kochten sie ihre Haut und aßen sie auf. Seitdem mussten sie ohne Schrift leben.

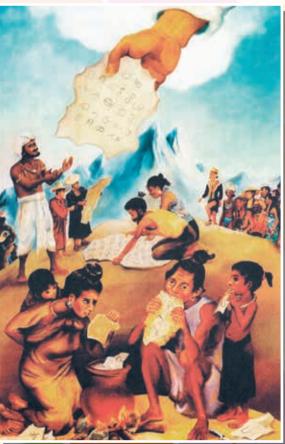
Als die Bibelübersetzer John und Carolin Miller zu den Bru kamen, wussten sie zunächst nichts von dieser Legende. Aber als sie sich daran machten, die Bru-Sprache zu verschriftlichen, waren die Brus begeistert. Dass sie in den 70-er Jahren des 20. Jahrhunderts eine zweite Chance bekamen, ihre Sprache schreiben zu können, war für sie die Erfüllung einer alten Sehnsucht. Seitdem können sie auch das Neue Testament in ihrer eigenen Schrift lesen.



Schreibe die Buchstaben nach Farben sortiert heraus. Arbeite dich dabei vom größten zum kleinsten Buchstaben durch. Der dabei entstandene Satz zeigt dir, was der Autor des Psalms 119 über Gottes Wort

dachte.







von Erich SCHMIDT-SCHELL

Markus und Andrea verbringen ihre Winterferien bei den Großeltern auf dem Land. Der Großvater ist Förster. Die Stadtkinder finden alles sehr spannend: Sie dürfen die Vögel am Futterhäuschen beobachten und nach der verschwundenen Katze im Wald suchen ... Doch der Geburtstag der Kinder kommt unweigerlich näher, und damit der Augenblick, an dem die Tat von Markus zum Vorschein kommen muss.

Teil 10

Endlich Sonntag! Die Sonne ging an einem wolkenlosen Himmel über dem Winterwald auf. Ihre Strahlen brachen sich in den feinen Eiskristallen. Alle Bäume und die verschneite Forsthauswiese glitzerten, als seien sie mit unzähligen Edelsteinen übersät.

Markus und Andrea standen am Fenster ihres Zimmers und freuten sich darüber. "So ein schöner Tag war schon lange nicht mehr", stellte Markus fest.

"Er ist extra für uns gemacht, zu unserem Geburtstag", meinte Andrea.

Markus nickte. Gleichzeitig legte sich ein finsterer Zug auf sein Gesicht und es passte nicht mehr zu der lachenden Sonne draußen. Markus ahnte das und drehte sich etwas zur Seite. Die Schwester sollte sein Gesicht nicht sehen. Er wusste, dass sie sonst unangenehme Fragen gestellt hätte ...

Es war auch sehr komisch. Er hatte heute Geburtstag und konnte sich nicht freuen. Jedes Mal, wenn ihm ein bisschen leichter zumute wurde, kam ihm die



Plätzchengeschichte in den Sinn und schon legte sich wieder ein schwerer Druck auf ihn. – Heute gab es kein Verschieben mehr. Heute kam seine Untat ans Tageslicht. Spätestens wenn die Großmutter den Kaffeetisch im Wohnzimmer fertig decken und die Plätzchen auftragen wollte ...

Plötzlich klopfte es an die Tür und die Großmutter kam herein. Nachdem sie den Kindern Gottes Segen für das neue Lebensjahr gewünscht hatte, sagte sie: "So, nun geht ins Bad. Beeilt euch, dass ihr fertig werdet. Ihr müsst euch bald auf den Weg ins Dorf machen, sonst kommt ihr zu spät zum Gottesdienst. Großvater zieht schon seinen Anzug an."

"Und du? Kommst du nicht mit?", fragte Andrea. Die Großmutter schüttelte den Kopf. "Ich muss leider zu Hause bleiben. Ich werde heute Abend zur Versammlung gehen."

Gemeinsam gingen die drei nach unten und die Kinder verschwanden im Bad. Andrea schien aber nicht zum Waschen zu kommen. Sie war vor Freude so aufgedreht, dass sie ständig plapperte. Einige Male klopfte die Großmutter an die Badtür und rief: "Vergiss das Waschen nicht."

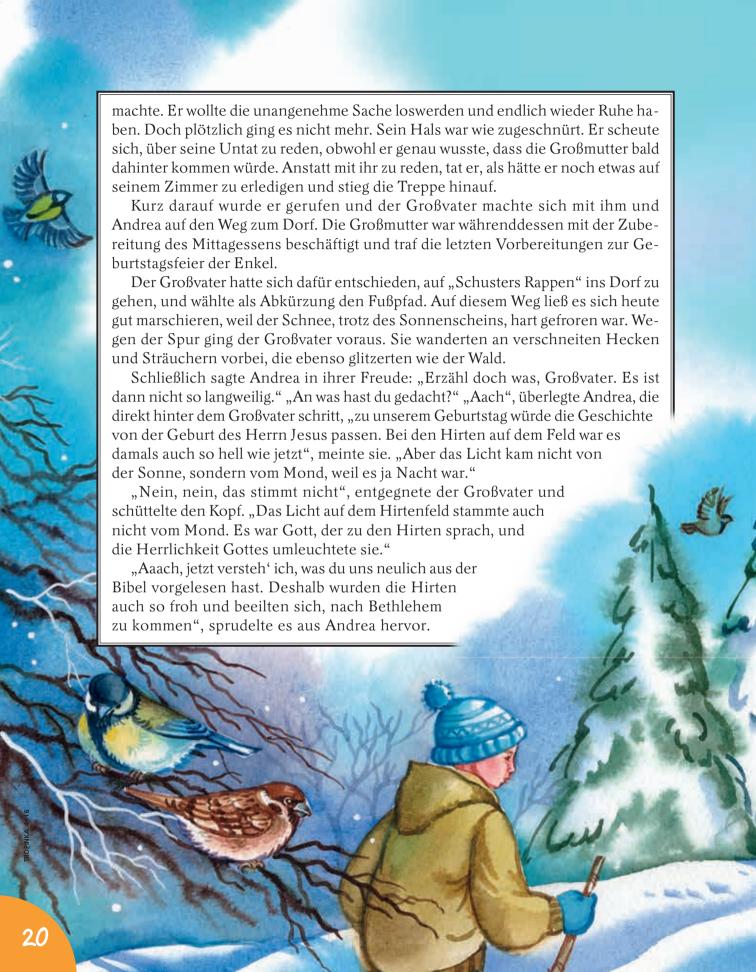
"Nein, nein", versicherte Andrea. Ihr Mund stand aber nie lange still.

Markus dagegen verhielt sich ganz anders. Er war sehr schweigsam. Ihm war furchtbar mulmig zumute. Er schien Atembeschwerden zu haben. Manchmal musste er ganz tief Luft holen.

Wie schön hatte er sich den Geburtstag bei den Großeltern im Forsthaus vorgestellt, und wie traurig war jetzt alles. Das Schlimmste war jedoch, dass er niemand, außer sich selbst, dafür verantwortlich machen konnte. Es fiel ihm schwer, sich zu waschen und anzuziehen. Ihm war, als hätte er keine Kraft mehr in den Gliedern.

Schließlich mahnte die Großmutter auch ihn zur Eile. Als sie sein trauriges Gesicht sah, meinte sie erstaunt: "Du tust ja, als sei heute eine Beerdigung."





Im Gebet sprechen "Meinst du, dass die Hirten schneller gegangen sind als wir?" wir mit Gott. der Heiligen "Das weiß ich nicht. Aber schneller und freudiger als Markus sind sie bestimmt gegangen", sagte der Großva-Gott mit uns. ter. Er hatte nämlich festgestellt, dass der Enkel ein gan-Augustinus von Hippo zes Stück zurückgeblieben war. Trotz dieser Bemerkung wurde Markus nicht schneller. Die Sache mit den Plätzchen ließ ihm keine Ruhe. Sie raubte ihm jede Freude und es zog ihn nicht mehr zum Gottesdienst. Es kostete ihn sogar Überwindung, dorthin zu gehen... Markus musste plötzlich an seinen Klassenkameraden Frank denken. Frank war ein "Schlitzohr", wie der Lehrer oft sagte. Es verging keine Woche, in der er nicht etwas Freches tat. Viele Schüler wollten deshalb nichts mehr mit ihm zu tun haben. Markus verhielt sich anders. Er pflegte zwar keine enge Freundschaft zu Frank, zeigte ihm aber, dass er noch etwas mit ihm zu tun haben wollte. Er hatte ihn auch zur Sonntagsschule eingeladen - einige Male sogar. Doch Frank hatte nie Lust dazu verspürt. Bisher hatte Markus das nicht verstehen können. Aber jetzt war es ihm klar. Frank musste ständig so zumute sein, wie ihm, dem Plätzchendieb, in diesem Augenblick. – Markus nahm sich vor, sich in Zukunft nicht mehr über Franks Absagen zu ärgern. Frank war ja zu bedauern, dass er sich so verhalten musste... Inzwischen hatten die drei das Dorf erreicht. Hier trafen sie auf Männer, Frauen und Kinder, die ebenfalls zum Gottesdienst wollten. Der Großvater wurde von den meisten Männern angesprochen. Weil er nur selten ins Dorf kam, hatten sie die verschiedensten Dinge mit ihm zu bereden. Fortsetzung folgt Illustriert von Iulia PRAWDOCHINA

Der / Diegel

Paul WHITE

M'gogo hatte das Kinn aufgestützt. "Woher weißt du das alles über die Pocken, Buana Doktor?" "Aus den Büchern, M'gogo. Schau dir dieses an. Es berichtet ausführlich über die Seuche. Wie sie beginnt, wodurch sie verursacht wird, welche Narben sie auf der Haut hinterlässt und wie sie die Augen oder das Leben bedroht."

"Wo ist der Buana?", hörte man Talis angsterfüllte Stimme.

Er kam durch das Tor gelaufen und raste auf die Tür zu. "Schnell, Buana, Kali hat einen Knochen verschluckt, und er erstickt fast!"

Eine kleine Menschengruppe kam den Hügel hinaufgeeilt. Allen voran ging Baruti, der Kali trug. Der Dschungeldoktor ging schnell in den Operationssaal und legte ein paar Zangen und einen Chirurgenspiegel



Illustriert von Katarina PRAWDOCHINA



mit einem Handgriff bereit. Baruti stand an der Tür. "Hodi, Buana?"

"Karibu, komm herein, Baruti. Leg ihn hier hin. Bleib schön ruhig liegen, Kali, damit ich gut in deinen Hals sehen kann. Mach deinen Mund weit auf, und entspann dich, so gut du kannst. Dreh deinen Kopf etwas. So ist es gut. Der Spiegel zeigt jetzt deutlich den Knochen. Daudi, gib mir bitte die Zange. Kali, versuche nicht zu schlucken. Es wird nicht sehr wehtun."

Die Augen des Jungen gaben zu verstehen, dass er verstanden hatte. Ein kurzer Augenblick, und der Knochen war draußen.

Danach wollte Kali den chirurgischen Spiegel betrachten. Es war ein ganz besonderer Spiegel, der die Form eines kleinen Soßenlöffels hatte. Er hielt ihn dicht vor sein Gesicht und sah seine Nasenspitze. Dieser Spiegel ließ seine Haut wie die des Nilpferds aussehen.

"Kah, dieser Spiegel sagt nicht die Wahrheit, Buana Daudi. Er vergrößert ja alles ganz stark." "Das stimmt, aber dieser Spiegel ist sehr nützlich, um Knochen und andere Gegenstände zu finden, die dir im Hals stecken. Möchtest du eine Geschichte hören, die dir hilft zu verstehen, warum der normale Spiegel immer genau das zeigt, was er sieht?"

"Immer?", fragte Kali. "Genau", sagte Tali. Daudi nickte. "Erzähl es uns jetzt, Buana Daudi." Daudi lächelte. "Jetzt muss ich arbeiten. Beim Sonnenuntergang ist es dann wieder Zeit für Geschichten."

Beim Sonnenuntergang beobachtete Daudi, wie Tali und Kali Gulu aus dem Schubkarren hoben und ihn auf einen dreibeinigen Hocker setzten. "Ist der Fuß des Nilpferds größer als dieser Hocker?", fragte Gulu. "Etwa zwei- bis dreimal so groß", sagte Daudi.



Eines Tages schauten Dic-Dic, die Antilope, und Toto, der Affe, Boohoo, dem Nilpferd zu, wie es in einem Teich neben dem Fluss voller Erwartung aufs Wasser starrte. Doch alles, was Boohoo sah, waren Wellen und kleine Dreckwirbel.



Nun gähnte er aus vollem Hals, und Dic-Dic, die Antilope, schüttelte sich, als sie die großen, unebenen Zähne sah und ein Maul, das wie ein großer Keller aussah.



"Das passiert jedes Mal", beklagte sich Boohoo, das Nilpferd, "und ich möchte doch so gerne sehen, wie ich genau aussehe." Toto, der Affe, der große Probleme hatte, seine Kokosnuss zu knacken,



Sie fand Boohoos Nase sehr hässlich, besonders die Borsten, die darauf waren. Plötzlich kam Toto ein Gedanke. Er gab Dic-Dic ein Zeichen, und gemeinsam liefen sie zum Wasserrand hin.



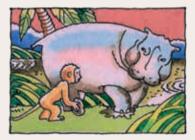
beobachtete ihn und hörte, wie er murmelte: "Es wäre schlimm – hm – , wenn ich wie Tante Soso oder gar Vetter Bobo aussähe; es ist – hm – beruhigend, dass ich so – hm – wie heißt das Wort nun wieder?"



Toto sagte höflich: "Boohoo, du hast wunderbare Zähne." Boohoo blinzelte: "Hm – was hast du gesagt, kleiner Affe? Ach so, ja, die Zähne. Sehr nützlich und – hm ..." "Gut aussehend", sagte Toto schnell.



"Wenn ich dir zeigen könnte, wie gut du aussiehst, würdest du dann diese Kokosnuss mit deinen schönen Zähnen für mich öffnen?" Boohoo kam ganz schnell aus dem Teich heraus. "Hm – gut aussehend.



Ja, das war das Wort, was ich suchte." Ein Teil der Niedergeschlagenheit verschwand von seinem Gesicht. "Es ist ein großer Unterschied, ob man gut aussieht, Toto



Man fühlt sich dann ganz anders." Toto nickte. "Ja. Und du hast so schöne starke Beine. Hm – kannst du mir nun meine Kokosnuss knacken?" Ungeduldig scharrte er mit seinen Füßen.



Boohoo betrachtete strahlend seine mit Dreck bedeckten Beine. Stolz sagte er: "Ich kann wie ein Fisch schwimmen." Er hob ein Bein nach dem anderen und schaute sich jedes gründlich an, bevor er



sagte: "Ich mag zum Beispiel an meinen Beinen, dass ich sie sehen kann. Es wäre schön, wenn – hm – aber ich habe ja ganz vergessen: Toto, wirst du mir wirklich genau zeigen, wie ich aussehe?



Werde ich auch meine Augen und Ohren sehen können?" "Aber sicher!", sagte Toto und hüpfte von einem Bein auf das andere, "doch wann wirst du mir meine Kokosnuss knacken?" "Hm – Kokosnuss? Ohhh, diese da.



Du willst also, dass ich sie knacke? Das kann ich ganz leicht. Leg sie zwischen meine Zähne." Das tat Toto und stellte sich schnell zur Seite, als Boohoo sein großes Maul schloss.



"Nun, zeig mir, wie ich aussehe." Toto wies auf ein altes Haus aus Palmenblättern. "Geh da hinein", sagte er, "und halte deine Augen ganz weit auf." "Der arme, alte Boohoo wird einen großen Schrecken bekommen". murmelte Dic-Dic.



So zwängte er sich in einen anderen Raum und sah zu seiner Verwunderung ein anderes Nilpferd. Boohoo schloss seine Augen und dachte: "Oh nein, wie schlimm, wenn man so hässlich ist wie – hm – dieses Nilpferd."



"Außer uns ist niemand hier, Boohoo", rief er. "Hm – niemand? Wirklich? Bist du dir sicher? Was ist mit dir, Dic-Dic, hast du eins gesehen?" ... Dic-Dic schüttelte den Kopf. Sie wusste nicht, was sie sagen sollte.



"Öffne dein Maul!", bat Toto. "Boohoo, bitte öffne es wieder." Das Nilpferd schluckte langsam und sagte dann: "Was meinst du, kleiner Affe, ich soll mein Maul öffnen?" "Bitte!", schrie Toto. "Und schluck nicht meine Kokosnuss herunter." Als



Sie drehte sich um und sagte: "Boohoo, tu's nicht …" Aber Boohoo hörte nicht auf sie. Er war ganz aufgeregt. Dic-Dic musste schnell aus dem Weg gehen, um nicht unter Boohoos Füße zu geraten, als dieser zum Haus ging.



Er bewegte sich ein wenig, und das andere Nilpferd verschwand. "Komisch", murmelte Boohoo, "ich bin mir sicher, dass eben noch ein anderes Nilpferd hier war." Er drehte sich langsam und rief Toto zu:



"Komisch", murmelte Boohoo, "höchst seltsam." Langsam, sorgfältig ging er wieder in das Haus hinein. Da war das Nilpferd wieder. Er schaute von Nahem. Die Füße und Knie sahen ganz wie seine eigenen aus.



sich das große Maul wieder öffnete, hörte man Boohoos Stimme, die ganz tief klang: "Du willst also nicht, dass ich sie hinunterschlucke?" Flink sammelte Toto alle Teile der Kokosnuss, die noch nicht verschwunden waren. Boohoo sagte:



"Genau wie ich aussehe", sagte er vergnügt vor sich hin. "Für Tante Soso oder Vetter Bobo wäre das ja ein grausamer Augenblick." Er ging durch das Loch, wo einst die Tür war, und sah nichts Besonderes.



"Hast du – hm – hier zufällig ein anderes Nilpferd gesehen?" Toto kletterte auf eine Palme, schluckte ein Stück Kokosnuss, legte die Pfoten über seine Augen und schaute in der Gegend herum.



Ein unangenehmer Gedanke kam ihm. Er sah zwei Augen des Nilpferdes, die ihn in größter Besorgnis anstarrten. Unter ihnen befand sich eine pickelige, borstige Nase, die ganz und gar nicht gut aussah.





Boohoo öffnete das Maul. Das Maul vor ihm öffnete sich auch. Er sah ganz viele große Zähne. Entsetzt schloss er sein Maul schnell wieder. Das andere Maul schloss sich genauso schnell.



Boohoos Überlegungen wurden immer klarer. Er spürte, wie zwei große Nilpferdtränen seine Wangen hinunterliefen. Zwei große Tränen liefen auch über das Gesicht des Nilpferdes, das ihn anschaute.



Dic-Dic, die hinter ihm stand, sagte sanft: "Denk daran, Boohoo, wie gut du schwimmen kannst." Aber Boohoo hörte nicht zu. Er überlegte scharf. Langsam erhitzte sich sein Kopf. "Nein! Ich glaube es nicht. Ich glaube es überhaupt nicht."



Die Wurzeln der Wasserlilien, die am Ufer herausschauten, schmeckten saftig. Boohoo lag im Teich, sodass nur noch seine Nasenlöcher zu sehen waren. Er dachte immer wieder den einen Gedanken: "Ich mag eigentlich keinen Spiegel."

Illustriert von

Julia PRAWDOCHINA



Er hob seinen großen Fuß und drückte ihn gegen den Spiegel. Es gab einen seltsamen, scharfen Laut. Boohoo rümpfte die Nase. Dann war es still. Boohoo schaute vor sich hin. Nun starrte ihn kein anderes Nilpferd mehr an.



"So ist's besser", seufzte er. "Oh – hm – gut. Jetzt ist es weggegangen." Langsam schüttelte er seinen Kopf und ging nachdenklich zum Fluss zurück. "Genau wie ich aussehe. Was für eine – hm – törichte Idee!" Das Wasser war kühl und beruhigend.

Daudi schwieg und schaute in die gespannten Gesichter um ihn herum. Yuditi schüttelte ihren Kopf. "Boohoo ist nicht sehr klug."

M'gogo malte mit seiner Zehe Bilder in den Sand. "Es war nicht der Spiegel, der log."

"Das stimmt", nickte Daudi. "Boohoos Überlegungen waren falsch. Normale Spiegel zeigen das Gesicht genau so, wie es ist, und nicht so, wie man es sich wünscht. Gott hat uns einen großen Spiegel gegeben: die Bibel. Sie zeigt, was in unserem Innern ist. Und wir können genau sehen, was Gott sieht, wenn er unsere Seele ansieht: Es ist ihm nichts mehr verborgen. Nichts wird verschönert. In der Bibel können wir lesen, wie Gott uns hilft, unser Leben zu ändern. Da finden wir die Antwort auf unsere Fragen und Sorgen. Wir finden den Weg, den Gott für jeden Einzelnen von uns vorbereitet hat, und wir können erkennen, welche Aufgabe er für jeden Einzelnen vorgesehen hat. Wichtig ist vor allen Dingen, dass wir diesen Spiegel richtig benutzen und es nicht so machen wie das Nilpferd."

Daudi schwieg einige Zeit. Dann sagte er: "Was ist deshalb wichtig?" "Dass wir häufig in Gottes Buch lesen?", fragte M'gogo.

"Richtig", nickte Daudi. "Das Beste, man schaut mindestens genauso häufig in den großen Spiegel, wie man in den normalen schaut."



und handle danach.

rätsel-kekse

Leas zehnter Geburtstag fiel diesmal auf einen Samstag. Lea wollte ihn gern mit ihren Schulfreundinnen feiern. Ines und Karin wussten, dass Lea Haustiere liebt. Und so kamen sie auf die Idee, "Tier-Kekse" zu backen und als Geburtstagsgeschenk mitzubringen. Ines hat ihrer Mutter schon oft beim Kekse-Backen geholfen und mit Ausstechformen Tierfiguren aus dem Teig ausgestochen.

Die beiden Mädchen kauften alle Backzutaten ein und trafen sich am Freitagnachmittag bei Ines. Die Mama von Ines war zu Hause und versprach, ihnen bei Bedarf zu helfen. Ines machte den Teig, und die beiden machten sich ans Ausstechen. Plötzlich schlug Karin vor:

"Lass uns Tierrätsel raten! Jeder darf der Reihe nach ein Rätsel aufgeben. Da ich gerade Hasen aussteche, geht es bei meinem Rätsel um deren Verwandte – die Kaninchen. Welches Gemüse mögen die Hauskaninchen?"

Ines wusste die Lösung sofort:

"Möhren natürlich! Weißt du eigentlich, dass sie gar nicht so viel davon essen können? Vor kurzem habe ich gelesen: Für so ein kleines Tier wie das Kaninchen ist eine Möhre so viel wie zwanzig für einen Menschen! Möhren enthalten Zucker, der bei Kaninchen Verdauungsstörungen hervorrufen kann. Deshalb ist es besser, sie mit Möhrenkraut zu füttern."

"Das ist ja interessant. Das wusste ich nicht … Jetzt bist du dran."



Die uns wohlbekannte orangefarbene Möhre mit ihrem süßlichen Duft wurde im 17. Jahrhundert von holländischen Wissenschaftlern gezüchtet.

Die Möhre ist eine zweijährige Gemüsepflanze aus der Familie der Doldenblütler, Als Möhre bezeichnet man auch die wohlschmeckende Wurzel dieser Pflanze. **Die Wurzel hat** eine langgezogene konische (kegelförmige), seltener zylindrische Form. Möhren sind nach Kartoffeln die beliebteste Gemüseart. Sie enthalten sehr viele wichtige Nährstoffe. Interessanterweise ist in gekochten Möhren sogar mehr davon als in rohen.

Die weltweit größte Möhre wurde in England gezüchtet und wog 9,5 kg!



TROPINKA 4/16



Gramm, und manchmal erreicht es auch 500 Gramm. Man kann sie ernten, ohne das Ende der Wachstumsperiode abzuwarten.

Möhren werden weltweit so gut wie in allen nationalen Küchen verwendet. Sie können gekocht. gedämpft, gebacken oder einfach roh gegessen werden. Möhren werden von Menschen wie auch von Tieren – Haustieren und wild lebenden Tieren – verzehrt.

Interessante Fakten

In manchen Völkern gibt es die Tradition, einer Braut Möhren zu schenken, damit ihr das Arbeiten in der Küche gut gelingt.

In den Hungerjahren in Deutschland bereitete man aus getrockneten Möhrenwurzeln Kaffee zu. Die Blätter verwendete man für Suppen.

Geschichte der Möhren

Geschichtsforscher siedeln die Heimat der Möhren im Gebiet des heutigen Afghanistans an. Die alten Griechen und Römer kannten die Möhre bereits im 2. Jahrtausend vor Christus. Die altrömischen Schriftsteller nannten sie die Königin des Gemüses. An den Hauswänden einiger altrömischer Städte wurden Bilder von Möhrenbünden gefunden. Den Bildern in den ägyptischen Grabstätten kann man entnehmen, dass Möhren zu Heilzwecken verwendet wurden. In der Schweiz wurden in alten Bauwerken bei Bern versteinerte Reste von Möhren gefunden. Fachleute sind der Meinung, dass sie dort mindestens drei bis vier Jahrtausende gelegen haben müssen. Also kann die Möhre zu den ältesten Kultur-Wurzelfrüchten gezählt werden!

Wenn man regelmäßig einen frisch zubereiteten Möhrensaft zu sich nimmt, bekommt die Gesichtshaut ein frisches, gesundes Aussehen. Außerdem wirkt sich die Möhre gut auf Haare und Nägel aus.

Lange Zeit wurden Möhren nur wegen ihrer Blätter und Samen gezüchtet, welche als Gewürz verwendet wurden. Erst seit dem 1. Jahrhundert nach Christus werden auch die Wurzeln verzehrt. Nach Europa kam die Möhre im 10. bis 13. Jahrhundert. Allerdings wurde sie bis zum 12. Jahrhundert ausschließlich als Pferdefutter genutzt, bis die Spanier dann anfingen, Möhren mit Butter, Essig und Salz aufzutischen und die Italiener sie mit Honig zum Nachtisch servierten. Eine breite Verwendung fanden die Möhren in der Zeit vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Während der Regierungszeit von Königin Elisabeth I, kam die Möhre nach England und erfreute sich dort außergewöhnlicher Beliebtheit. Nach Amerika, Australien und Neuseeland gelangte die Möhre später. Seit dem 17. Jahrhundert werden Möhren überall auf der Welt angebaut.

Elvira ZORN



Wusstest du, dass eine
Wölfin bei ihren Jungen in
der Höhle bleibt, während der
Wolfsvater auf Beutefang geht und
Wolfsvater auf Beutefang geht und
arauf achtet, dass seiner Familie
darauf seinemt
größer geworden sind, übernimmt
größer geworden sind
achteile sinheit

Waagerecht:

1. Nach Saul König von Israel (2.Samuel 5,1-4)

6. Name eines Flusses im Garten Eden (1.Mose 2,14)

7. Kains Handwerk (1.Mose 4,2)

10. Der zweite Sohn von Adam (1.Mose 4,1-2)

- 2. "Da ging alles Fleisch unter, das sich auf Erden regte, an ______, an Vieh ..." (1.Mose 7,21) (ö=oe)
- 3. Wen schuf Gott am fünften Tag? (1.Mose 1,21-23)
- 4. Was schuf Gott am zweiten Tag? (1.Mose 1,8)
- 5. "Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und _____." (1.Mose 11,1)
- 8. "Und ein _____ kam auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte." (1.Mose 7,12)
- 9. Der erste Mensch auf der Erde (1.Korinther 15,45)

Illustriert von Emma NICKEL



in der Familie.

> Welche biblische Geschichte ist hier dargestellt? Versuch doch mal, diese Geschichte zu malen, ohne zwischendurch den Bleistift abzusetzen (mit einer Ausnahme).

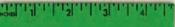
Z mm 2 mm 2 mm

Basteltipp

GCHMETTERLING als Kühlschrank-Magnet

Zusammengestellt von Vera NEIDA

 Du benötigst: farbiges Papier in drei verschiedenen Farben, Halbperlen, Magnet, Alleskleber, Schere, Buntstift.



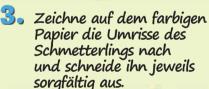
my 2 3 4 5 6 7 8 9 9 19 14 12



Mache von dem
SchmetterlingMuster eine Kopie und
schneide den kopierten
Schmetterling



5. Trage auf die Rückseite des Schmetterlings, der mit dem Magnet versehen ist, linienförmig Alleskleber auf. Klebe an dieser Linie den zweiten Schmetterling an.



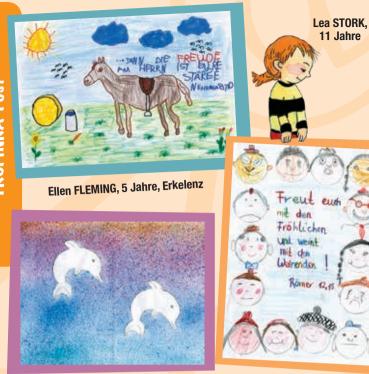


Den dritten Schmetterling kannst du nach Wunsch mit einem Buntstift mit Pünktchen bemalen. Klebe nun den dritten Schmetterling an, so wie du es mit dem zweiten getan hast.

 Klebe einen Magnet auf einen der drei Schmetterlinge. Falte die beiden anderen Schmetterlinge so, wie auf dem Bild dargestellt.



7 Klebe Halbperlen auf den Schmetterling. Fertig ist dein Kühlschrank-Schmuck.







Maria LÖWEN, 12 Jahre, Dissen

Naemi KOWALSKI, 6 Jahre

Joanne WIENS, 11 Jahre, Kanada



Bundeslade 1 Leuchter mit sieben Armen 2 Priester, die Brote auf einen Tisch legen 3, 4 Hohepriester 5 Priester 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16

Bronzenes Becken 17 Schlange 18 Priester mit silbernen Trompeten 19, 20 Männer, die Weintrauben tragen 21, 22 Frauen, die Wasserkrüge tragen 23, 24, 25 Kämpfende Männer 26, 27, 28 Schwarm Wachteln 29 Frauen, die Stoff zusammenlegen 30, 31 Kind mit Lamm auf den Schultern 32 Säulen am Eingang des Zeltes 33, 34, 35, 36, 37 Ochsenkarren 38, 39, 40, 41, 42, 43 Großer Altar 44 Kleiner Altar 45

Mach einfach mit!

(Es gibt wieder schöne Preise zu gewinnen!) "Meine Idee zum Jahr der Dankbarkeit"

Bitte schicke uns deinen ganz persönlichen Beitrag zum "Jahr der Dankbarkeit".

Wofür bin ich dankbar? Schreibe uns ein kurzes persönliches Erlebnis oder male ein schönes Bild!

Wir freuen uns auf viele Zusendungen. (In den folgenden Ausgaben entdeckst du dann auf der Postseite den einen oder anderen Beitrag!)

Vergiss nicht, deinen Namen, dein Alter und deine genaue Adresse anzugeben!

Einsendeschluss ist der 30. September 2016!



Melena ERTNER, 6 Jahre





Ja<mark>smin ROSCHE</mark>R, 11 Jahre, Frankenthal



Seite 2: Bibel

Seite 8: WAS MAN TÄGLICH GEBRAUCHEN SOLLTE: Heilige Schrift WIR RECHNEN MIT DEN BÜCHERN DER BIBEL: (27 + 3 - 4): 2 x 3 = 39

Seite 17: WER WEISS ES?: 1. Evangelium, 2. Maleachi, 3. Offenbarung, 4. Psalmen (150), 5. 2. Johannes, 6. Der Psalm 117 besteht aus zwei Versen, 7. Der Psalm 119 besteht aus 176 Versen, 8. Einen, 9. Sechsundsechzig, 10. Jesaja

VERSRÄTSEL: "Ich freue mich über dein Wort" (Psalm 119,162)
Seite 28: KREUZWORTRÄTSEL: *Waagerecht:* 1. David, 6. Tigris, 7. Ackermann, 10. Abel. *Senkrecht:* 2. Voegeln, 3. Tiere, 4. Himmel, 5. Sprache,

8. Regen, 9. Adam

IN EINEM ZUGE: Geschichte von Jona

TROPINKA 4/16 (112)

Christliche Kinderzeitschrift
Wird in Deutsch, Russisch, Ukrainisch,
Bulgarisch, Rumänisch, Kasachisch,
Kirgisisch und Georgisch herausgegeben.
Erscheint sechsmal im Jahr
Abonnement auf Spendenbasis
Deutschsprachige Auflage: 17 000

Herausgeber: LIGHT IM OSTER

Missionsbund LICHT IM OSTEN Postfach 1340 70809 Korntal-Münchingen Tel.: 0711 839908-23 Fax: 0711 839908-4 E-Mail: mengenhart@lio.org Internet: www.lio.org

Spenden zur Deckung der Druck- und Versandkosten können überwiesen werden: in Deutschland und dem EU-Ausland auf das Konto der Kreissparkasse Ludwigsburg: IBAN DE07604500500009916425 SWIFT/BIC SOLA DE S1 LBG

in der Schweiz bei unserer Partnerorganisation: LICHT IM OSTEN, Schweiz. Missions- und Hilfswerk 8404 Winterthur

Postkonto Nr.: 84-541-4, IBAN: CH64 0900 0000 8400 0541 4 (mit Vermerk TROPINKA)

Leitende Redakteurin: Elvira Zorn

Verantwortlich für die deutsche Ausgabe: Margret Engenhart

Freies Redaktionsteam:

Arthur Klenk Agnes Pöppke Eva-Maria Wanner Otto Zorn

Übersetzung der russischen Beiträge:

Elisabeth Schmidtmann: Seiten: 3, 32 Maria Wiens: Seiten: 2, 4-7, 9-11, 26-29

Satz und Layout: Konstantin Sulima, Kiew

Titelseite: Foto © Nina Buday / shutterstock.com

Quellennachweis:

Seite 8 (1): Aus "Das heilende Messer" von Ruth Frey Mit freundlicher Erlaubnis des CMV-Verlags e. V.. Bielefeld

Seite 8 (2): Mit freundlicher Erlaubnis des Bibellesebundes, Gummersbach Seiten 12-13: Mit freundlicher Erlaubnis des

Verlags Herder GmbH, Freiburg i. Br., 2013, übersetzt aus dem Englischen von Marina Weigel

Seiten14-16: Mit freundlicher Erlaubnis von der Gerth Medien GmbH, Asslar

Seite 17: Mit freundlicher Erlaubnis von Wycliff e. V., Burbach

Seiten 18-21: Mit freundlicher Erlaubnis des Autors Erich Schmidt-Schell

Seiten 22-25: Mit freundlicher Erlaubnis der Paul White Productions

Die Bibelzitate wurden, wenn nicht anders angegeben, der Lutherbibel 1984 entnommen.

© 2016 LICHT IM OSTEN

ISSN 1610-9112 Für Kinder ab 6 Jahren Nikolaj WODNEWSKI<mark>J</mark>

Per Kompass

Ja, Bücher gibt's wie Sand am Meer, kein Mensch kann alle lesen. Doch eins ist schon von alters her ein besondres Buch gewesen.

Man nennt das Buch auch Gottes Wort. Es kann uns sehr viel geben. Es tröstet, stärkt, nimmt Sorgen fort und zeigt den Weg zum Leben.

Wie uns ein Kompass hilft und prüft, ob wir die Richtung halten, hilft uns als Wegweiser dies Buch, den Glauben zu behalten.

Es ruft uns auf: "Sag zu Gott ja!" Es zeigt uns: Gott ist Liebe. Wie dieses Buch heißt? Ist doch klar: Es wird genannt die Bibel.

Aus dem Russischen von Elisabeth SCHMIDTMANN



Swetlana NASS, Gaggenau



Noemi KRIEGER. 14 Jahre, Dierdorf





Celina SCHNEIDMUELLER. Bünde





Xenia WERNER. 9 Jahre, Meinerzhagen

Die Gudt des Geisles

· Freude - O-riede · Langmut (Freundlinkelt Cate. Treve "Jon Amust · Elbstheirenschung

